

Gott hat immer eine Lösung

Die Gruppe in Takpanpuota (16 Erwachsene) besteht zum Großteil aus Kindern (22). Doch über lange Zeit hat man sich, aus Mangel an Mitarbeitern, nicht um deren geistliches Leben gekümmert. Das war für unseren "einheimischen Missionar" César Kanti eine große Sorge. Oft betete er um eine Lösung dieses Problems. Da berührte Gott die Herzen unseres Bruders Emile und Schwester Pierrette, die sich für den Dienst zum Wohl der Kinder und der gesamten Gruppe zur Verfügung stellten. Jetzt gibt es dort einen Kindergottesdienst am Sabbatmorgen. Überraschend waren gleich beim ersten Mal alle Kinder anwesend, und das ist bis heute so geblieben. Jede Woche sieht man sie freudig die biblischen Geschichten studieren. Es ist wirklich wunderbar: Gott über- sieht niemand auf dem Weg zum Leben. Auch diese Kinder brauchen Fürbitte, dass Gott sie unterwegs zur Ewigkeit unterweisen und beschützen möge.



Kinder in Benin brauchen unsere Hilfe

Nachrichten aus Benin

Am 21. Juni wurde ein junger Mann aus dem Dorf Koudegu getauft - von Boni unterrichtet. Auch César Kanti durfte vier Menschen zur Taufe führen.

César, seit 2 Jahren unser einheimischer Missionar in Benin, schrieb Ende Juli (nebenbei) sein Fachabitur; das reguläre Abi hatte er längst. Jetzt gewährt ihm die STA-Vereinigung ein Teilstipendium für das Predigerseminar in Kamerun, und er konnte dort im Oktober sein Studium beginnen. Die Restkosten wird er durch Buchevangelisation erarbeiten. Wir danken César für die 2jährige Mitarbeit beim FAG! Am 18. Juli brachte unsere Mitarbeiterin Colette ein Mädchen zur Welt: „Verveille“. Wir gratulieren!

Liebe Freunde,

Diesmal habt Ihr länger warten müssen. Doch die Arbeit in unseren gemeinsamen "Missionsgebieten" geht weiter voran. Von Musa Mitekaro, einem Freund und ehemaligen Studienkollegen unseres Sohnes an der Hochschule Friedensau, erhielten wir einen besonderen Bericht: Er hat mit einem größeren Team einheimischer Laienevangelisten eine beachtliche Evangelisation auf Dörfern durchgeführt - ein

Rundbrief Nr. 17

24. Dez. 2008 – Seite I

Kraftakt unter der Bezeichnung: "Feuer auf grünen Weiden". Dabei wurden innerhalb von rund zwei Monaten mehr als tausend Menschen getauft!

Eine an sich sehr erfreuliche Nachricht. Der große Einsatz mit mehreren Predigern, neu eingesetzten Buchevangelisten, vielen Laienhelfern und frisch berufenen "einheimischen Missionaren" konnte mit Gottes Hilfe zu solch einem Ergebnis führen. Hinzu kamen Erlebnisse mit stark motivierendem Charakter, wonach viele Zuhörer spontan zur Nachfolge Jesu bereit wurden. Wunderbar!

Wenn allerdings Menschen z. B. nach einer oder zwei Wochen Evangelisation so schnell getauft werden, habe ich andererseits auch die Rückfrage, wie viele von ihnen wohl bleiben mögen. Ein solch einmaliges evangelistisches Unternehmen macht längerfristige Nachbetreuung neuer Gemeindeglieder unbedingt notwendig.

Anders ist der Ansatz des FAG: Da werden Menschen in abgelegenen Gebieten einzeln und ohne großen Aufwand (zumal die dort Verantwortlichen und wir so viele Mittel auch nicht haben) erst dann getauft, wenn sie gründlichen Bibelunterricht bekamen, schon möglichst fest im Adventglauben stehen und in der Lage sind, eine neu gegründete Gemeinde auch zu stützen.

Gemäß Vereins-Satzung ist der FAG ja schwerpunktmäßig in abgelegenen Regionen tätig, "wo die Zahl an Christen gering ist" und mangels Verkehrsmitteln niemand mal eben an einer großen Evangelisation teilnehmen kann – in Entfernungen, wo viele ein Leben lang gar nicht hinkommen.

Ich freue mich über beide Ansätze! Sie ergänzen einander. Und überall wird noch weitere Hilfe benötigt: in Form von Fürbitte, durch persönliches Engagement wie auch durch finanzielle Mittel.

Obwohl es nun in Tansania rund zehnmahl mehr STA gibt als hierzulande, sollen gerade in abgelegenen Gebieten immer noch viele unerreichte Menschen das Evangelium erfahren. Und wie in jenem Land, so besteht auch in Benin und anderswo dieses Bedürfnis. Da ist noch viel weitere "Pionierarbeit" angesagt.

So danke ich erneut ganz herzlich für alle großzügige Hilfe, die dazu beiträgt! Mit Psalm 114, 15 wünsche ich Euch, unsern treuen Mitgliedern und Spendern, eine erholsame Weihnachtszeit und für das neue Jahr 2009 viel Segen von Gott!
 Euer

Albrecht Köschele

Die Verhältnisse in Benin

Aus einem Rundbrief von Ulrike Baur

In Benin hat die Adventgemeinde derzeit 4.000 Mitglieder, wovon die Hälfte in Cotonou und Umgebung lebt. Die Adventgemeinden des ganzen Landes werden von 4 Pastoren (4 Bezirke) betreut, unterstützt durch Laienevangelisten. Der für uns zuständige Pastor lebt im 200 km entfernten Parakou und hat die gesamte nördliche Hälfte des Landes unter sich. Da aus diesem Grunde wenig Betreuung der Gemeinden möglich ist und nach bisherigen Großevangelisationen eine starke Rückfallquote bestand, baut die hiesige Vereinigung nun mehr auf Freundschaftsevangelisation.

Die Gepflogenheiten sind zu den uns bekannten und sogar hier recht unterschiedlich. So wird zum Beispiel eine Hochzeit weder kirchlich noch standesamtlich geschlossen, vielmehr, je nach Stammeszugehörigkeit, durch Übergabe des Brautpreises oder andere Zeremonien. Dies kann allerdings zur Folge haben, dass eine Frau nach dem Tod ihres Ehemannes keinerlei Anrecht auf ein Erbe hat und von dessen Familie verstoßen wird, wobei die Kinder in der Familie bleiben. Während in der Vergangenheit auch in Gemeinden dieser Brauch erhalten blieb, gibt es hier ein Umdenken. So fand hier im Frühjahr 2008 das erste Mal seit Gründung einer gewissen Gruppe tatsächlich eine (adventistische) Trauung statt: ein viel beachtetes Ereignis mit Signalwirkung.

Bald danach erkrankte allerdings der junge Ehemann, und als die einheimischen Naturheilmittel (um das teure Krankenhaus zu ersparen) nicht halfen, versuchte man es erfolglos bei der 15 km entfernten Krankenstation, dann doch in der Klinik von Natitingou - diese wurde zur Zeit bestreikt. So luden sie den inzwischen bewusstlosen Barthelémy unter großer Sorge und Gebet in ein Auto, und einem von ihnen war es so, als ob Gott zurückfragte: „Hast du kein Vertrauen zu mir? Wenn Du mir vertraust, dann singe Loblieder!“ So sangen sie und wurden innerlich ruhiger. Auf der Intensivstation angelangt, stellte man eine (wahrscheinliche) Hepatitis in fortgeschrittenem Zustand fest - und dann verstarb der Patient doch noch. Ulrike schrieb: „Gottes Wege sind manchmal schwer zu verstehen, aber wir dürfen seine Hand nicht loslassen ...“



Können wir hier helfen?



Brief eines ehemaligen Kollegen i. D.

Seit über zwei Jahren sind wir jetzt in Albanien und können Gott für seinen Segen nur danken – sowohl im privaten Bereich als auch in der Arbeit. Die Gemeinden wachsen wie nirgends in Europa, die Teilnahme und das Engagement der Gemeindeglieder haben sich in Zahlen verdoppelt. Die Zukunft dieses an sich schweren Missionsgebiets sieht vielversprechend aus.

Allerdings wurden wir bald mit internen Schwierigkeiten konfrontiert, die sich neulich in einem bedrohlichen Maße gesteigert haben. Ohne in Details zu gehen, möchten wir Euch bitten, mit uns im Gebet zu kämpfen, damit Gottes Wille siegt und der vor allem geistliche Kampf, in dem sich die albanische Mission befindet, zu seiner Ehre gelöst wird ... Vielen Dank für Eure Unterstützung und liebe Grüße ...

Tirana, 14.11.2008 – Ljiljana & Sylvain Romain.

Fünf Täuflinge die im Juni ihr Leben Jesus übergaben, darunter drei Jugendliche, waren über Jahre hinweg in unseren Kinder- und Bibelschulgruppen unterrichtet worden; das beinhaltet auch Lesen und Schreiben, während die Eltern noch Analphabeten sind. →



**Fünf glückliche Menschen in Benin,
die zu Jesus in der Taufe Ja gesagt haben!**

→ Seit Januar arbeiten wir mit drei einheimischen Evangelisten zusammen. Dies ist durch den Förderverein Adventistischer Gemeindegründung e.V. (FAG) - mit Sitz in München - möglich geworden. Dadurch konnten bereits in drei Dörfern Gruppen gegründet werden (Stand: Juli 2008), die sich regelmäßig zu Bibelstunden treffen. Boni und Colette Kaky werden außerdem in ein 25 km entferntes Dorf ziehen, um dort ein Neulandprojekt zu starten.

Unterdessen geht der ganz „normale“ Alltag weiter mit Gemeindefarbeit, Sprachstudium und Hilfeleistungen in der Nachbarschaft. Ein kleines Mädchen hatte sich den Arm verbrüht und musste drei Wochen lang täglich versorgt werden. Wir danken Gott, dass sich die Wunde nicht infizierte (was bei diesem Klima und den schlechten hygienischen Verhältnissen ein Wunder ist) und alles gut heilte. Toussaint hat sich zum Spezialisten für die Behandlung von Nagelbettentzündungen entwickelt. Da wird im Krankenhaus erbarmungslos oft vorzeitig geschnitten, was die Heilung in die Länge zieht. Toussaint behandelt die Infektion mit Heißwasserbädern und Holzkohle, was oft innerhalb weniger Tage die Infektion aus dem Finger zieht. Sein Erfolg hat sich bereits soweit herumgesprochen, dass sogar Leute, die wir gar nicht kennen, zur Behandlung kommen.

Verfolgte brauchen Fürbitte

Leiter der Siebenten-Tags-Adventisten in Indien berichteten von mindestens 27 Toten seit August d. J., manche enthauptet – durch hinduistische Extremisten in der östlichen Region von Orissa – trotz patrouillierender Polizei. Tausende Häuser sowie STA-Kirchen sind anscheinend geplündert und zerstört. Auch „ideaSpektrum“ (evang. Presseorgan) berichtet darüber, denn auch andere Christen sind davon betroffen. Mehr als 50.000 leben nun in sieben Regierungs-Flüchtlingslagern oder im Dschungel verstreut. Der Premierminister Indiens hat die Gewalt verurteilt und nannte sie eine „nationale Schande“.

Im Bundesstaat Orissa, so hörten wir, hatten sich 1999 vierzig protestantische Pastoren taufen lassen und seitdem mehr als 3.000 Menschen zum Adventglauben geführt.

IMPRESSUM

Förderverein für Adv. Gemeindegründung e. V.
Obere Hausbreite 23, 80939 München
Telefon: (089) 37 159 760
Redaktion: A. Höschele
eMail: Ahoeschele@aol.com
Homepage: www.sta-gemeindegruendung.de
Bankverbindung: Postbank München
Konto Nr. 6352 - 805, BLZ: 700 100 80
Das Infoblatt erscheint 2 – 4 mal jährlich

„Komm herüber nach Morogoro und hilf uns!“

Bemerkenswerte Rundfunkarbeit für Massai

Eine Evangelisation besonderer Art ist das „Solar-Radio-Projekt“ des AWR, initiiert durch Lemareka T. Kibasisi in Morogoro: Dieses Jahr finanzierte unsere Freikirche in Tansania mehrere „Mini-Rundfunk-Empfangsstationen“, und verschiedene Radioleute besuchten Interessierte. In einer Massai-Siedlung trafen sie zuhause nur Frauen an, da in der „kalten“ Jahreszeit die besorgten Männer versuchten, in den Wäldern Essbares zu besorgen. Entsetzt stellten die Besucher fest, wie Menschen einen Monat und mehr überleben können nur mit ein wenig Fleisch und Suppe.

Lemareka, von einer Evangelisation mit 11 Täuflingen kommend, mit vielen „offenen Türen“, schrieb: „Ich wünschte, Ihr hättet das miterlebt!“ Da bat eine Besucherin, das Evangelium unbedingt auch in ihr (Massai-)Dorf zu bringen: „Wir sind hungrig nach Gottes Wort – kommt nach Olmaroroi und lehrt uns!“ (Vgl. Apg. 16,9). Auch andere Hörer unserer Sendungen wünschten das, und die Brüder planten rasch, zumal auch der Vorsteher der östlichen Tansania-Vereinigung sie darin bestärkte. Sie reisten per Bus bis Gairo, dort organisierte der Bezirkspastor ihre Weiterreise u. a. mit Hilfe eines Traktors und Motorrads.

Zu der erwähnten Evangelisation kamen am Tag nicht viele Besucher, abends jedoch rund tausend! Die Veranstaltungen wurden von Massai-Chören umrahmt. Danach plante man Verkündigungen auf Marktplätzen der Umgebung, wo bis über 2.500 Massai anzutreffen sind.

Die Gemeinschaft unterstützt nun diese Aktivitäten durch Radio-Empfangsstationen, und stellt für die Vereinigung in Nordost-Tansania 97, für das östliche Tanzania 80, für die Süd-Nyanza-Konferenz 16, für die Südliche Hochland-Konferenz 5, für Kenia 24 sowie für ein spezielles Massai-Entwicklungsprojekt 23 Einrichtungen zur Verfügung.



Massai-Pastor Kibasisi im AWR-Studio

Bericht aus Longido

Joseph Charles, Longido/Engare Naibor, berichtete uns im Sommer: „Im Juni waren Gäste des tansanischen Verbandes (STA) hier; sie kamen mit Baraka Muganda, dem GK-Jugendabteilungsleiter, und Pastor Kisaka, der vor 40 Jahren tansanischer Pioniermissionar unter den Massai gewesen war. Sie versprachen, den Glaubensgeschwistern beim Bau des Gemeindehauses in Mairowa beizustehen. Anschließend hatten sie gleich wieder Gäste: Pastoren aus dem Bezirk Shengena-West (Paregebirge). „Auch sie versprachen finanzielle Hilfen“, schreibt sinngemäß Joseph Charles, der weiterhin in Longido-Stadt arbeitet, aber in Engare Naibor wohnt. „Wir haben es geschafft, in Engarenaibor ein Grundstück für den Gemeindebau zu erwerben.“ Am 8. Juli 2008 wurde es uns übergeben.

Dringend könnten wir ein Transportmittel für größere Entfernungen brauchen. Und unser DVD-Gerät ist nicht laut genug; notwendig wären Lautsprecher und ein größerer „Screen“.

Die Vorschule in Karao hat eine Grundschule „geboren“. Wir erwarten deren baldige Eröffnung. Sie wird von Br. Lusingu (Abt.-Leiter für Erziehung der Union) geleitet. Longido und Engarenaibor sollen offiziell zu Gemeinden organisiert werden. Auch für die entstehende Gruppe in Mundarara ist spätere Gemeindegründung vorgesehen



Joseph Charles mit Familie

„Gott hat wirklich Humor“

Ein Glaubensbruder, der in Afrika unter Moslems arbeitet, wurde zur Polizei gebracht und zwei Tage als Terrorismusverdächtiger eingesperrt. „Wir trafen uns“, schreibt er, „mit einigen Regionalleitern“. Der Geheimdienst hatte, aufgrund von Namensähnlichkeit, die Falschmeldung erhalten, in einem Boot sei „ihr Mann“ angekommen. Sie durchsuchten seine Sachen, fanden jedoch außer Kleidung und dgl. nichts. Der Bruder wurde gefragt, wen er in dieser Stadt kenne, mit er zusammenarbeite und was er vorhabe. Er erklärte, ein Treffen mit religiösen Lehrern zu besuchen. Dann entdeckten die Geheimdienstleute bei ihm noch einen Koran sowie die Bibel und wollten natürlich wissen, warum er beides besitze. Gelegenheit, von seinem Glauben zu reden – vier Stunden lang! Zwei der Polizisten fanden das wirklich interessant: „So etwas haben wir noch nie gehört.“ Tags darauf entwickelte sich das zu einem regelrechten Bibelstudium, und einer sagte: „Ich möchte auch zu Euch gehören!“

Im Gefängnis wurde er fast königlich behandelt. Keine Folter; nur während der Befragung ein bisschen verbale Beschimpfung. Dann machten sie ihn zu einer Art Gefängnis-Seelsorger. So „privilegiert“ durfte er auf einem Stück Stoff schlafen, draußen zur Toilette gehen konnte und während der ganzen Zeit andern predigen! Zur Freilassung erhielt er alle Habe und sein Geld voll zurück.

Zurück bei seinen Brüdern stellte er dann aber doch die Frage, warum er (übrigens seit seiner Taufe) soviel erliden müsse. Beispiele aus der Apostelgeschichte wurden verglichen. Einer meinte, dass gerade in schwierigen Lebenslagen Gottes Segnungen größer würden. Und schließlich fiel noch der Satz: „Wenn Gott solche Wege führt – bis ins Gefängnis, um dort als Zeuge zu wirken –, dann hat er wirklich Humor“.

Uni-Lehrer macht Power-Dorfevangelisation

Musa Mitekaro, ehemaliger Theologiestudent in Friedensau und Dozent an der adventistischen „Universität von Arusha“ hat von 2007 bis Mitte 2008 mit einem großen Helferteam in acht bisher unerreichten Dörfern evangelisiert. Das Motto lautete: „Feuer auf grünen Weiden“, die Idee: ein Glaubensfeuer zu entfachen, wo Gott noch unbekannt ist.

Besondere Erlebnisse bestärkten die Akteure: So lud eine Frau sie ein, deren Kinder lange krank waren. Sie erzählte, sie sei eine Zauberdoktorin und habe die Kinder (erfolglos) auch anderen Medizinern gebracht. Nach Gebet und Bibelstudium kam sie am nächsten Tag zur Evangelisation, ihre Kinder wurden gesund, und nach einer Woche wurde sie getauft. Die einheimischen Missionare hießen sie all ihre Zaubertensilien bringen. Sie tat dies, und alles wurde verbrannt. Da brachte eine riesige Wolke Regen mit sich. Musa schrieb hinterher: „Vermutlich wollte Satan uns von unserem Vorhaben abhalten. Doch wir beteten, und es regnete nur wenig.“ Da kam das ganze Dorf herbei, um mitzuerleben, was hier geschah, und viele nahmen Jesus an und ließen sich taufen.

Ein Evangelist beschreibt noch eine andere Erfahrung: "Ich werde jenen Kampf im Fluss niemals vergessen! Am 3. Januar kam ein junger Mann, James Paul, 16, und im ersten Sekundarschuljahr (8. Klasse), zur Taufe. Dabei waren sein Vater und Bruder mit der Drohung, er müsse sich dann ein anderes Zuhause suchen sehen, wer ihm seine Schulgebühren zahle. Doch James ließ sich nicht beirren. Da sprang sein Bruder ins Wasser, dann auch der Vater, und sie rangen mit James und dem Pastor. Aber schließlich wurde er getauft. Sein Vater verprügelte ihn nun in aller Öffentlichkeit.

James nahm weiter an der Evangelisation teil; er bekannte: „Ich bin so glücklich, getauft zu sein! Gott hat meinen Glauben gestärkt, mehr als jemals zuvor“. Nun lebt er bei einem Pastor, hat keinen, der seine Sekundarschulgebühren bezahlt und bleibt dennoch Gott treu.

Bei diesen acht Dorf-Evangelisationen wurden 1.290 Menschen getauft und zwar in Sumve 211, in Mundu 202, in Kadaschi 107, in Ishingisha 122, in Bugomba 96, in Kwendibangala 194, in Kia 116, in Handeni Town 120. Mitgewirkt haben 41 einheimische Evangelisten und 62 Laienprediger. Zur Verteilung (kostenlos) kamen auch 1.135 Schriften, 500 Bücher über den Sabbat sowie 100 Bibeln; zusätzliche 283 Interessenten nahmen danach an Bibelstudien teil.



**So sahen sie damals aus:
Pastor Laizer (links) und Wilbard Sambeke (rechts)
mit ihren gespendeten Fahrrädern**

Nochmal zum Thema Benin von Boni und Colette

Boni Kaky mit Frau Colette und leben im Norden von Benin. Seit 1 Jahr sind beide einheimische Missionare des FAG und extra nach Toucountuna umgezogen. Dort gibt es 2 Volksstämme: die Waama und Natimba. Boni ist ein Waama, Colette eine Natimba. 95 % der Bevölkerung sind Animisten (Anbetung Verstorbener, Okkultismus und Dämonen-Glaube). Das missionsfreudige Ehepaar will verschiedene Strategien anwenden, so zuerst Freunde gewinnen und Zeitschriften verschenken, wonach die Einwohner sehr begierig sind. Es gibt hier wenig Infrastruktur (Strom und Wasser fehlen oft). Seit Oktober wird an den Schulen Waama (bisher nur Französisch) gelehrt. Auch das sehen sie als missionarische Chance. Ihr Leitmotiv: „Hier bin ich, sende mich“ (Jes. 6, 8).

„Ich glaube jetzt an Gott“ Erfahrungsbericht von César Kanti

Marguerite kam seit dem Jahr 2006 in meinen Bibelunterricht. Sie hatte geplant, im November 2007 getauft zu werden. Als ihr Ehemann, Joseph, ebenfalls am Bibelunterricht teilnahm, bat sie ihn, ob er nicht mit ihr gemeinsam getauft werden wolle. Doch er wehrte sich: „Ich bin noch nicht soweit“. Auch Marguerite hatte noch eine Menge Zweifel – ob Gott für uns sorgt, uns bewahrt, Gebete erhört ... Eines Tages sagte ich ihr: „Gott liebt Dich und möchte Deine Probleme wirklich lösen! Gib ihm Dein Herz, vertraue ihm! Hör auf zu zweifeln: Gott sind alle Dinge möglich“ (Mth. 19,26).

Tauftermin war der 21. Juni 2008. Marguerite hatte sich nicht entschieden, obwohl sie schon 2 Jahre lang zur Gemeinde kam. Es gab auch familiäre Probleme: Joseph überlegte, seine Frau zu verlassen. „Hilf mir, ich habe ernste Schwierigkeiten mit meinem Mann! Das ist der wahre Grund, warum wir uns noch nicht für die Taufe entschieden haben“, sagte Marguerite. Ich erwiderte: „Gib dein Problem doch Gott ab und sprich dich mit deinem Mann aus.“

Eine Woche später klagte sie erneut: „Es hat nichts genützt!“ Ich sprach mit ihr alles nochmal durch und machte ihr Mut: „Sprich nochmal mit Gott und dann erneut mit Deinem Mann! Wenn Du Gott nicht vertraust, kann er Dir auch nicht helfen.“ Dann erzählte ich ihr noch zwei eigene, glaubensstärkende Erfahrungen.

Wiederum nach einer Woche besuche ich dieses Ehepaar: „Alles geht gut“, berichtete sie. „Gott ist groß! Ich werde mich jetzt taufen lassen und habe mit meinem Mann mehr Geduld.“

Der Taufsabbat kam, und Joseph war nicht bereit. Ich sagte zu ihr: „Marguerite, jeder Mensch muss sich selbst für die Erlösung entscheiden.“ So wurde sie mit vier anderen Brüdern und Schwestern getauft (s. Foto, Seite 2), und Josef bereitet sich weiter vor, um bei der nächsten Taufe seinen Bund mit Gott zu machen. Inzwischen bekennt Marguerite freudig: „Ich glaube jetzt an Gott! Er hat alle meine Probleme gelöst.“

So hat es einmal angefangen

Alphayo Laizer ist der 3. Maasai-Pastor nach Br. Njake und Godwin Lekundayo. Er war von 1997 bis 1999 in Usa River, dem Gemeindebezirk, zu dem das TAC (heute: Universität Arusha) gehört. Er sprach seinerzeit den Missionar und Lehrer Stefan Höschele auf die Massi-Mission an, führte ihn bei Verwandten ein und machte ihn mit der (privaten) Mission von Wilbard Sambeke bekannt – mit der Bitte, dessen Arbeit zu unterstützen. Godwin, seinerzeit „Global-Mission“-Direktor der Vereinigung, bat Stefan, weitere Projekte zu organisieren bzw. zu begleiten. So entstanden Stützpunkte an fünf verschiedenen Orten. Und bei uns hier entwickelte sich ein Freundeskreis (Verwandte, Bekannte), um diese Mission zu tragen. Das führte schließlich zur Gründung unseres Fördervereins, des FAG.